

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 17

Artikel: Hobelspäne
Autor: Summermatter, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

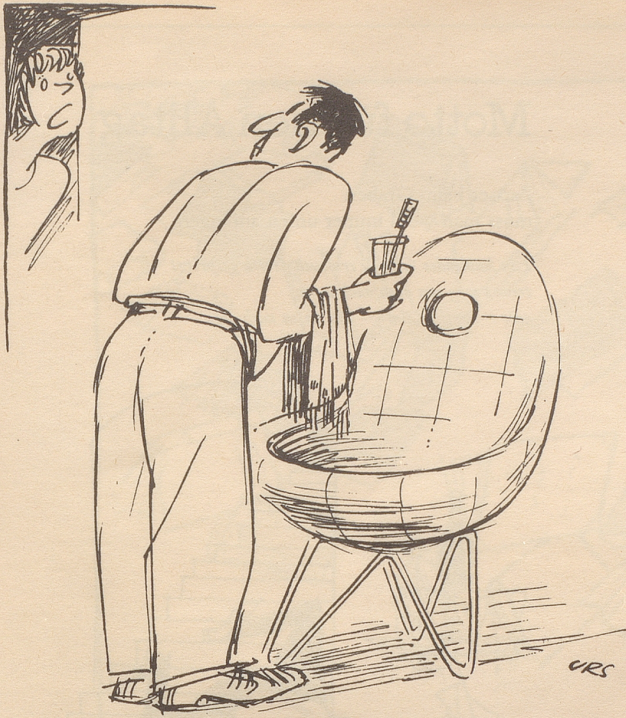
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Wie oft soll ich Dir sagen: Das ist ein Stuhl!»

POINTEN

Die amerikanische Frauenzeitung «Michigans Business Women's Bulletin» forderte ihre Abonnentinnen in einer Notiz auf: «Bitte, teilen Sie uns mit, falls Sie geheiratet haben, umgezogen oder gestorben sind.»

*

Eine mit vielen Beilagen erscheinende amerikanische Zeitung verwendet den Werbeslogan: «Wenn Sie unser Blatt schon nicht lesen wollen, so bedenken Sie, bitte, wieviel Papier wir Ihnen für 30 Cents bieten.»

*

Ein deutscher Politiker zum Beschluß des Landtags Nordrhein-Westfalen, bei den dortigen Wahlen keine Briefwahl zuzulassen: «Anscheinend haben die Regierungsparteien Angst vor Stimmabgaben von kranken und gebrechlichen Leuten, die Zeit haben, über die politischen Verhältnisse nachzudenken.»

Der amerikanische Psychologe Dr. Ernest Dichter zu Werbefachleuten: «Wir stehen jetzt vor dem Problem, dem Durchschnittsamerikaner zu erlauben, sich für moralisch zu halten, selbst wenn er sein Geld hinauswirft.»

*

Ein französischer Bürger macht in einem Brief an die Quästor der Kammer den Vorschlag, daß jeder Abgeordnete, der die Rednertribüne des Parlamentes besteigt, an einen Lügendetektor anzuschließen sei. «Auf diese Weise», meint der Mann, «kann sich jeder Bürger über den Fernsehschirm persönlich von der Ehrlichkeit seines Kandidaten überzeugen.»

*

Der französische Schriftsteller Emmanuel Berl: «Die ausgeleiertste Debatte der französischen Politik ist die Verfassungsdebatte. Sie dau-

ert seit 1792. Die Franzosen versteifen sich darauf, von der Veränderung einiger Verfassungsparagraphen ein Wunder zu erwarten.»

*

Aus den Dienstvorschriften für die französische Kriegsmarine: «Torpedos müssen aus Sicherheitsgründen so befestigt sein, daß die Spitze nach unten weist, während das untere Ende sich oben befindet. Um Mißverständnisse zu vermeiden, muß die Torpedospitze mit der Aufschrift «Unten» und das untere Ende mit der Aufschrift «Oben» versehen werden.»

*

Der französische Schriftsteller André Maurois: «Die sympathischsten Spuren hat der Nationalismus zweifellos in der Gastronomie hinterlassen.»

*

Der amerikanische Journalist Dan Bennet: «Wenn ein Baby in den Vereinigten Staaten zur Welt kommt, so zeugt bereits dies von einer gewissen Intelligenz.»

*

Der britische Biologe Dr. Thomas Blythe: «Die Erbanlagen sind die Buchstaben, die uns das Leben zur Verfügung stellt. Den Text müssen wir selber schreiben.»

*

Die französische Schriftstellerin Simone de Beauvoir: «Mit den Menschen ist es wie mit den Pflanzen: man kann nicht reifen, ohne zu verblühen.»

*

«Wer Rosen züchtet, bekommt keine Neurosen.» (Bundeskanzler Konrad Adenauer)

*

«Die klügsten Arbeitgeber sind jene, welche die Zeit für sich arbeiten lassen.» (Alberto Moravia)

*

«Jeder Mensch sollte sich bemühen, das Schlechte mit Gutem und das Gute mit noch Besserem zu vergeteln.» (Albert Schweitzer)

*

«Sehr viel Gewissenhaftigkeit ist erforderlich, um festzustellen, ob man müde ist oder nur faul.» (Sir Winston Churchill)

*

Die zehnjährige Ilse Kammerer in einem Preisausschreiben der «Süddeutschen Zeitung» zur Münchner 800-Jahr-Feier: «800 Jahr' ist München schon, die Stadt, in der so gern ich wohn! Ach lieber Gott behüt' die Stadt, damit mein Kind sie auch noch hat!» Päng



Hobelspäne

Wenn schon die Jungen Sicherheiten und Garantien verlangen, muß man sich über das Schwinden des Mutes und der Kühnheit nicht wundern. –

Der Staat redet gelegentlich gern vom «drohenden Bankerott» – macht ihn aber nie, weiß er doch nur zu gut, daß dieses Gesetz immanenter Gerechtigkeit für ihn keine Gültigkeit hat.

Mit gutem Schübling-Hunger, kräftigem Bier-Durst und hochgestimmter Rede hat man noch nicht unbedingt bewiesen, daß man ein vorzüglicher Staatsbürger ist.

Es geht aufwärts, sagen sie, wenn sie gut gefaltet haben. Ihr Optimismus hat entschieden mit dem Magen zu tun.

Wir haben mit System die Dörfer und ihre Bewohner den Materialismus gelehrt und wundern uns jetzt, wenn sie uns heute im Stich lassen.

Georg Summermatter

42



DER Käsekenner weiss es:

Viel wichtiger als die schönsten Löcher im Emmentaler sind sein Aroma und sein Gehalt an Eiweisskalorien. Emmentaler ist der unbestrittene König der Käse.

Schweiz. Käseunion AG. ☞

Die *Mido* Uhr
bewährt in Schnee und Eis
A. FISCHER
Eidg. dipl. Uhrmacher
Seefeldstraße 47, ZÜRICH

CityHotel zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum
Löwenstr. 34, nächst H'bahnhof, Tel. 272055

Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette,
Privat-WC, Telefon und Radio / Restau-
rant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437